

Abstract KWT 04

„Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit“

zum Thema:

Von der Beschränktheit unserer Öffentlichkeitstheorien im europäischen Kontext

Der Beitrag wird durch eine Irritation angestoßen. Meine eigene Vorstellung von Öffentlichkeit, das 3-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit (Klaus 1998, 2001, 2003), ist nicht ohne weiteres im Hinblick auf eine europäische Öffentlichkeit zu erweitern. Ich möchte das in meinem Beitrag einleitend zeigen und im Weiteren fragen, warum das so ist.

Dabei ist das 3-Ebenen-Modell der Kommunikation stark beeinflusst von Jürgen Habermas, Hanna Arendt sowie Anthony Giddins und der Auseinandersetzung mit diesen Denkern in den Gender Studies (z.B. Fraser 1997). Weiter ist Gerhards und Neidhardts Arena-Modell der Kommunikation (1990) in die Konzeption eingegangen. Das 3-Ebenen-Modell geht davon aus, dass sich Öffentlichkeit im Wechselspiel zwischen einfacher (direkter), mittlerer (Versammlungsöffentlichkeit/ subalterner Ö.) und komplexer (massenmedialer Ö.) konstituiert. Ulla Wischermann (2003) hat den heuristischen Wert des Modells in einer historischen Studie zu den Konstitutionsbedingungen der Frauenbewegung gezeigt. Wenn man nun versucht dieses Modell auf eine europäische Öffentlichkeit anzuwenden, zeigt sich, dass es implizit von nationalstaatlich begrenzten Öffentlichkeiten ausgeht. Auf eine europäische Öffentlichkeit lässt es sich nicht ohne Weiteres übertragen bzw. in diese Richtung erweitern, da das 3-Ebenen-Modell nicht einfach durch die Hinzufügung einer hyperkomplexen 4. Ebene erweitert werden kann. Denn auch auf europäischer Ebene haben direkte Kommunikationsformen und Versammlungsöffentlichkeiten an der Entstehung von komplexen Öffentlichkeiten ihren Anteil.

Diese Irritation trifft aber nicht nur auf das 3-Ebenen-Modell zu, sondern auch auf die Öffentlichkeitstheorien, die ihm zugrunde liegen (Habermas, Giddins, Arendt), wie ich im Folgenden zeigen werde. Damit stellt sich die Frage, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um supranationale, europäische oder

internationale Öffentlichkeiten angemessen verstehen zu können. Anders formuliert heißt das: Welche Merkmale zeichnen Öffentlichkeiten aus, die sich jenseits bzw. über den nationalen Rahmen hinaus formieren? Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um europäische Öffentlichkeiten in existierende Öffentlichkeitsmodelle sinnvoll zu integrieren?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, richtet der Beitrag im Folgenden seinen Blick auf existierende Formen supranationaler Öffentlichkeit. Diskutiert werden in diesem Zusammenhang (in aller Kürze) drei Beispiele: 1. Die neue Formation von Agenten internationaler Öffentlichkeit, die sich im Rahmen des UN-Gipfels über die Informationsgesellschaft (WSIS) herauskristallisiert hat: Regierungen, Wirtschaftsvertreter und Zivilgesellschaft. Letztere hat sich durch den Ausschluss der Wirtschaft durchaus enger als in Habermas Theorieentwurf definiert und damit auch Erfolg hatte. Inzwischen liegen Untersuchungen dazu vor, dass Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Rahmen des WSIS in hohe Maße europäisch bestimmt waren. 2. Das Netzwerk der Globalisierungskritiker Attac ist eines der wenigen, neu formierten und explizit europäisch gebundenen Öffentlichkeiten. 3. Globale Fernsehformate markieren neue Formen der Öffentlichkeit, die zwischen globalen und nationalen/regionalen/lokalen Kontexten changieren. Die globale Öffentlichkeit der Casting Shows oder Reality Soaps ist deshalb so erfolgreich, weil sie an die lokalen Fernsehgewohnheiten und Genrevorlieben nationaler Publika anknüpft. Hier finden wir also keine additive Form supranationaler Öffentlichkeit, sondern eine neue Formation, weil nationale Öffentlichkeiten genutzt werden, um globale Formate gewinnbringend zu etablieren.

Abschließend frage ich danach, welche Erkenntnisse sich aus der Betrachtung dieser drei einflussreichen, internationalen Öffentlichkeiten für die Fragestellung nach den Integrationsbedingungen europäischer Öffentlichkeiten in existierende Öffentlichkeitstheorien ziehen lässt. Was zeichnet diese Öffentlichkeiten aus, was zeigen sie uns über das sich wandelnde Verhältnis von lokalen, nationalstaatlichen und europäischen Öffentlichkeiten? Dabei geht es unter anderem um die Frage, wie ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einem europäischen Kulturraum, das sich – vor allem in Konfrontation mit außereuropäischen Kulturen – durchaus finden lässt, bewusst gemacht und für die Konstituierung einer europäischen Öffentlichkeit genutzt werden kann.

Literaturverzeichnis:

Fraser, Nancy (1997): Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats. Frankfurt a.M.

Gerhards, Jürgen / Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze (= Veröffentlichungsreihe der Abteilung Öffentlichkeit und soziale Bewegung des Forschungsschwerpunkts Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, FS III 90-101). Berlin.

Klaus, Elisabeth (1998): Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozeß. In: Kurt Imhof und Peter Schulz (Hrsg.): Kommunikation und Revolution. Zürich: Seismo, S. 131-149

Klaus, Elisabeth (2001): Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz. In: Friederike Herrmann und Margret Lünenborg (Hrsg.): Tabubruch als Programm. Privatheit und Intimität in den Medien. Opladen: Leske + Budrich, S. 15-35

Klaus, Elisabeth (2004): Stichwort: „Öffentlichkeit und Privatheit“ In: Kortendiek, Beate/Becker, Ruth (Hrsg.): Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Opladen: Leske + Budrich. (mit Ilse Lenz, Sigrid Metz-Göckel und Ursula Müller, in Druck)